

Sommer-Medizin.

Eine gute Sommer-Medizin ist nichts gegen Überanstrengung des Magens, der Leber und besonders gegen

- Unverdaulichkeit,
Billichheit,
Stoffschmerzen,
Appetitlosigkeit.

für welches kein besseres Heilmittel gefunden werden kann als

Dr. August König's Hamburger Tropfen

STANDARD GLASS & PAINT COMPANY.

Galter Block, gegenüber dem Oliver Theater,
Händler in

Glas, Farben, Firnisse,
Dele, Bürsten, Spiegel usw.

B. J. Meyer, Geschäftsführer.

Dierks Lumber & Coal Co.,

1228 D Straße,
Telephon 13,
Kohlen 35.

Wholesale and Retail Holz Kohlen,
- und -

Achtung für die, welche Pferdegeschirre
brauchen.

Frage eurem Geschirrer-Händler für Pferdegeschirre
Reisfittel usw. angefertigt.

Harpham Bros.

Lincoln, Neb.

CRETE MILLS

Leistungsfähigkeit 500 Barrels pro Tag.

VICTOR, das berühmte Frühjahrs-
weizenmehl.

Futter wird zu 2 Cent per Bushel, in Quantitäten von 20 Bushels, ge-
mahlter.

Krug
Cabinet
Lagerbier

gebaut von der Fred. Krug Brewing Co., Omaha, Neb., ist
auf der Trans-Mississippi und Internationalen Ausstellung
die goldene Medaille

verliehen worden. Dieser Preis wurde dem Krug'schen Cabinet Bier über alle
anderen wegen der

Reinheit, Kraft und feinen Qualität
verliehen.

L. M. Jensen, 138 nördl. 10.
Lokal Agent.

Fred Krug Brewing Co.

Office: 1007 Jackson St.,
Telephone: No. 420. Omaha, Neb.

H. Wittmann & Co.,

+Geschirren, Sätteln,+
Gummieren, Peltischen usw.

Alle Reparaturen werden prompt erledigt; ebenso werden Reparaturen während der Saison
besonders schnell besorgt.

Kommt und überlegt Euch selbst.

143-145 süd. 10. St.
Lincoln, Nebraska.

J. C. WÖMPNER,

Adm. Arzneien, Oelen, Farben u. s. w.
139 süd. 10. Straße, Lincoln, Neb.

Im Ganze der Schuld.

Frei nach dem Französischen des Festum de
Deseobon, von Ludwig Wechsler.

„So, mein Herr,“ wiederholte
Lange und wieder, die alle Besorgnis-
gen Koderichs gichtigen Blicks verfolg-
ten.

Der Anführer theilte das Geld in drei
gleiche Hälften, und während er dies
that, spielte ein triumphierendes Lächeln
um seine Lippen.

„Das wird unser Tothengeld sein,
welches uns einige Tage vor Noth
schützen wird,“ sagte er.

Lange und wieder bemächtigte sich
gierig der schönen Kronjuwelenstücke
und der kostbaren Perlen des un-
glücklichen Tothens und lieh sich sofort in
den Tiefen ihrer Taschen verwinden.

„Was diese Dinge betrifft,“ rief
Koderich, auf die Obligationen und
sonstigen Wertpapiere deutend, fort:
„So werden wir dieselben so rasch als
möglich in Baargeld umsetzen. Diese
Operation fällt rechtmäßig unserem
Freunde Koderich zu, den ich zum Ver-
walter unserer Geldsachen ernenne; er
wird diese Papiere verwerten können,
ohne Aufsehen zu erregen. Die Sache
ist der Länge wohl werth, denn die
Papiere sind wenigstens festlich oder
adäquat dem Markt hoch zu schätzen.“

„Wir befinden uns also im Besitze des
Grundkapitals und können unsere Ope-
rationen im Großen beginnen.“

„Sollten wir nicht auch die übrigen
Räume des Hauses durchsuchen und
uns aller Wertpapiere bemächtigen, die
sich noch vorfinden?“ fragte Lange.

„Das wäre ebenso nutzlos wie tho-
richt.“

„Weshalb?“

„Nur weil wir nur sehr wenig
finden, was des Abnehmens werth
wäre. Und dann müssen wir es uns
zum Prinzip machen, nur Baargeld
oder leicht gegen solches umzusetzende
Wertpapiere an uns zu nehmen. Setzt
Ihr das ein?“

„Sollkommen.“

„Da Alles beendet ist,“ nahm Lange
das Gespräch von Koderich auf, „so
wollen wir keine Minute verlieren.“

„Gut, so ist es,“

„Haben wir nicht noch Zeit, uns ein
warmes Nachtessen zu bereiten?“ fragte
Koderich, der einen Kopf voll Eier ent-
deckt hatte.

„Nein,“ erwiderte Koderich, „essen
wir nur, um wieder zu Kräften zu kom-
men; morgen werden wir wahrlicher
sein können.“

„In diesem Falle möchte ich nur
schnell drei oder vier Flaschen Brannt-
wein entdecken,“ sagte Lange.

„Und nachdem er eine Laterne, die auf
dem Kamin stand, angezündet, begab er
sich in die anstehende Trunkstube.“

Als er zwei Minuten später aus der-
selben zurückkehrte, hatten sich die an-
deren zwei bereits vor dem Tische wieder-
gesetzt, wo sie den in dem Vorkam-
mer angebrachten Rundvortrag
tafel zu sprachen.

„Das ist Alles, was ich gefunden
habe,“ sagte Lange. „Der Keller ist
verperrt und die Thür mit einer eisernen
Ueberhang verbarrt. Es wäre zu
unmöglich, diese zu entfernen.“

Dabei hegte er eine Ahnung, in wel-
cher sich ein Aelchen Rothwein befand,
eine andere mit Weißwein und noch
eine dritte mit Madeira gefüllt, auf
den Tisch.

„Außerdem habe ich einen für mich
und Koderich sehr werthvollen Fund
gemacht,“ fügte er hinzu.

„Was denn?“ fragte der Kleine, mit
beiden Händen lausend.

„Diese zwei Leberlode—einen großen
und einen kleineren. Da hast Du
den kleineren für Dich; der größere
wird für mich sein. Außerdem
diese Schuppe und Pfeilfeder.“

„Das trifft sich gut, meiner Frau!“

„Ihr werdet aber so vernünftig sein,
die Dinger sofort nach Eurer Ankunft
in Berlin zu vernichten.“

„Gemein, das werden wir thun.“

„In wen er denn zehn Minuten vor
der Mahlzeit beendet, und die drei Hän-
der beherigen in aller Eile die Schuppe.“

Sie schloßen die Thür nach der
Landsknecht ein und ließen die Schritte
nach dem Wohnhause von 7.

„Der Gilg muß nun zwölf Uhr
vierzig Minuten im Wohnzimmer ein-
laufen,“ sagte Koderich. „Wir müssen den
Zug befehlen, ohne daß sich irgend
bemerklich; sonst wird die Polizei zweifel-
los in Erfahrung bringen, daß in der
Nacht des Verbrechens in 7, drei In-
dividuen Karten nach Berlin gefah-
ren haben. Wer weiß, ob der Wahrheit in
Folge Eurer Flucht nicht übernachtet
wird? All' dies ist gefährlich, und
darum thut Vorsicht noth.“

„Alle Wetter, was sollen wir aber
thun?“

„Wir müssen die Hede überflattern,
den Schienenstrang entlang schlüpfen
und uns hinter einem Waggon ver-
stecken.“

Diese Weisungen wurde ohne fonder-
liche Schwierigkeiten entprochen,
und die drei Männer verließen sich in
einer Entfernung vom Wohnhause, in
den Schienenwegen eines dort stehen-
den Güterzuges. Etwa zehn Minuten
später langte der Gilg an, und in dem
Augenblicke, da er wieder abgehen
wollte, erkletterten die drei Männer den
Zug und schloßen sich in das Innere
dieses, wo sie sich unter den Sitzen
verbergen. Der Treich war gelungen,
sie befanden sich in Sicherheit.

Etwa zwei Stunden nach der Ent-
fernung der Männer weckte die drin-
dringende und immer mehr zunehmende
Kälte die Mutter Betta aus ihrer Ver-
wirrtheit.

Es währte lange, bis sie sich wieder
im Vollbesitze ihrer Sinne befand. Die
dumpe Beibung, welche auf ihr
lastete, wollte nicht weichen.

Weshalb befand sie sich eingeküßt in
den Falten dieses schweren Mantels?

Es gelang ihr nicht, ihre Gedanken
zu sammeln; den wirren Ideen, welche
ihm darin bewegten, eine Gestalt, eine
bestimmte Richtung zu geben.

„Ach Gott, einer solchen Vapotte
wegen! Ich trinke ja nur zwei Tassen
täglich!“

Im Ganze der Schuld.

Frei nach dem Französischen des Festum de
Deseobon, von Ludwig Wechsler.

„So, mein Herr,“ wiederholte
Lange und wieder, die alle Besorgnis-
gen Koderichs gichtigen Blicks verfolg-
ten.

Der Anführer theilte das Geld in drei
gleiche Hälften, und während er dies
that, spielte ein triumphierendes Lächeln
um seine Lippen.

„Das wird unser Tothengeld sein,
welches uns einige Tage vor Noth
schützen wird,“ sagte er.

Lange und wieder bemächtigte sich
gierig der schönen Kronjuwelenstücke
und der kostbaren Perlen des un-
glücklichen Tothens und lieh sich sofort in
den Tiefen ihrer Taschen verwinden.

„Was diese Dinge betrifft,“ rief
Koderich, auf die Obligationen und
sonstigen Wertpapiere deutend, fort:
„So werden wir dieselben so rasch als
möglich in Baargeld umsetzen. Diese
Operation fällt rechtmäßig unserem
Freunde Koderich zu, den ich zum Ver-
walter unserer Geldsachen ernenne; er
wird diese Papiere verwerten können,
ohne Aufsehen zu erregen. Die Sache
ist der Länge wohl werth, denn die
Papiere sind wenigstens festlich oder
adäquat dem Markt hoch zu schätzen.“

„Wir befinden uns also im Besitze des
Grundkapitals und können unsere Ope-
rationen im Großen beginnen.“

„Sollten wir nicht auch die übrigen
Räume des Hauses durchsuchen und
uns aller Wertpapiere bemächtigen, die
sich noch vorfinden?“ fragte Lange.

„Das wäre ebenso nutzlos wie tho-
richt.“

„Weshalb?“

„Nur weil wir nur sehr wenig
finden, was des Abnehmens werth
wäre. Und dann müssen wir es uns
zum Prinzip machen, nur Baargeld
oder leicht gegen solches umzusetzende
Wertpapiere an uns zu nehmen. Setzt
Ihr das ein?“

„Sollkommen.“

„Da Alles beendet ist,“ nahm Lange
das Gespräch von Koderich auf, „so
wollen wir keine Minute verlieren.“

„Gut, so ist es,“

„Haben wir nicht noch Zeit, uns ein
warmes Nachtessen zu bereiten?“ fragte
Koderich, der einen Kopf voll Eier ent-
deckt hatte.

„Nein,“ erwiderte Koderich, „essen
wir nur, um wieder zu Kräften zu kom-
men; morgen werden wir wahrlicher
sein können.“

„In diesem Falle möchte ich nur
schnell drei oder vier Flaschen Brannt-
wein entdecken,“ sagte Lange.

„Und nachdem er eine Laterne, die auf
dem Kamin stand, angezündet, begab er
sich in die anstehende Trunkstube.“

Als er zwei Minuten später aus der-
selben zurückkehrte, hatten sich die an-
deren zwei bereits vor dem Tische wieder-
gesetzt, wo sie den in dem Vorkam-
mer angebrachten Rundvortrag
tafel zu sprachen.

„Das ist Alles, was ich gefunden
habe,“ sagte Lange. „Der Keller ist
verperrt und die Thür mit einer eisernen
Ueberhang verbarrt. Es wäre zu
unmöglich, diese zu entfernen.“

Dabei hegte er eine Ahnung, in wel-
cher sich ein Aelchen Rothwein befand,
eine andere mit Weißwein und noch
eine dritte mit Madeira gefüllt, auf
den Tisch.

„Außerdem habe ich einen für mich
und Koderich sehr werthvollen Fund
gemacht,“ fügte er hinzu.

„Was denn?“ fragte der Kleine, mit
beiden Händen lausend.

„Diese zwei Leberlode—einen großen
und einen kleineren. Da hast Du
den kleineren für Dich; der größere
wird für mich sein. Außerdem
diese Schuppe und Pfeilfeder.“

„Das trifft sich gut, meiner Frau!“

„Ihr werdet aber so vernünftig sein,
die Dinger sofort nach Eurer Ankunft
in Berlin zu vernichten.“

„Gemein, das werden wir thun.“

„In wen er denn zehn Minuten vor
der Mahlzeit beendet, und die drei Hän-
der beherigen in aller Eile die Schuppe.“

Sie schloßen die Thür nach der
Landsknecht ein und ließen die Schritte
nach dem Wohnhause von 7.

„Der Gilg muß nun zwölf Uhr
vierzig Minuten im Wohnzimmer ein-
laufen,“ sagte Koderich. „Wir müssen den
Zug befehlen, ohne daß sich irgend
bemerklich; sonst wird die Polizei zweifel-
los in Erfahrung bringen, daß in der
Nacht des Verbrechens in 7, drei In-
dividuen Karten nach Berlin gefah-
ren haben. Wer weiß, ob der Wahrheit in
Folge Eurer Flucht nicht übernachtet
wird? All' dies ist gefährlich, und
darum thut Vorsicht noth.“

„Alle Wetter, was sollen wir aber
thun?“

„Wir müssen die Hede überflattern,
den Schienenstrang entlang schlüpfen
und uns hinter einem Waggon ver-
stecken.“

Diese Weisungen wurde ohne fonder-
liche Schwierigkeiten entprochen,
und die drei Männer verließen sich in
einer Entfernung vom Wohnhause, in
den Schienenwegen eines dort stehen-
den Güterzuges. Etwa zehn Minuten
später langte der Gilg an, und in dem
Augenblicke, da er wieder abgehen
wollte, erkletterten die drei Männer den
Zug und schloßen sich in das Innere
dieses, wo sie sich unter den Sitzen
verbergen. Der Treich war gelungen,
sie befanden sich in Sicherheit.

Etwa zwei Stunden nach der Ent-
fernung der Männer weckte die drin-
dringende und immer mehr zunehmende
Kälte die Mutter Betta aus ihrer Ver-
wirrtheit.

Es währte lange, bis sie sich wieder
im Vollbesitze ihrer Sinne befand. Die
dumpe Beibung, welche auf ihr
lastete, wollte nicht weichen.

Weshalb befand sie sich eingeküßt in
den Falten dieses schweren Mantels?

Es gelang ihr nicht, ihre Gedanken
zu sammeln; den wirren Ideen, welche
ihm darin bewegten, eine Gestalt, eine
bestimmte Richtung zu geben.

„Ach Gott, einer solchen Vapotte
wegen! Ich trinke ja nur zwei Tassen
täglich!“

Im Ganze der Schuld.

Frei nach dem Französischen des Festum de
Deseobon, von Ludwig Wechsler.

„So, mein Herr,“ wiederholte
Lange und wieder, die alle Besorgnis-
gen Koderichs gichtigen Blicks verfolg-
ten.

Der Anführer theilte das Geld in drei
gleiche Hälften, und während er dies
that, spielte ein triumphierendes Lächeln
um seine Lippen.

„Das wird unser Tothengeld sein,
welches uns einige Tage vor Noth
schützen wird,“ sagte er.

Lange und wieder bemächtigte sich
gierig der schönen Kronjuwelenstücke
und der kostbaren Perlen des un-
glücklichen Tothens und lieh sich sofort in
den Tiefen ihrer Taschen verwinden.

„Was diese Dinge betrifft,“ rief
Koderich, auf die Obligationen und
sonstigen Wertpapiere deutend, fort:
„So werden wir dieselben so rasch als
möglich in Baargeld umsetzen. Diese
Operation fällt rechtmäßig unserem
Freunde Koderich zu, den ich zum Ver-
walter unserer Geldsachen ernenne; er
wird diese Papiere verwerten können,
ohne Aufsehen zu erregen. Die Sache
ist der Länge wohl werth, denn die
Papiere sind wenigstens festlich oder
adäquat dem Markt hoch zu schätzen.“

„Wir befinden uns also im Besitze des
Grundkapitals und können unsere Ope-
rationen im Großen beginnen.“

„Sollten wir nicht auch die übrigen
Räume des Hauses durchsuchen und
uns aller Wertpapiere bemächtigen, die
sich noch vorfinden?“ fragte Lange.

„Das wäre ebenso nutzlos wie tho-
richt.“

„Weshalb?“

„Nur weil wir nur sehr wenig
finden, was des Abnehmens werth
wäre. Und dann müssen wir es uns
zum Prinzip machen, nur Baargeld
oder leicht gegen solches umzusetzende
Wertpapiere an uns zu nehmen. Setzt
Ihr das ein?“

„Sollkommen.“

„Da Alles beendet ist,“ nahm Lange
das Gespräch von Koderich auf, „so
wollen wir keine Minute verlieren.“

„Gut, so ist es,“

„Haben wir nicht noch Zeit, uns ein
warmes Nachtessen zu bereiten?“ fragte
Koderich, der einen Kopf voll Eier ent-
deckt hatte.

„Nein,“ erwiderte Koderich, „essen
wir nur, um wieder zu Kräften zu kom-
men; morgen werden wir wahrlicher
sein können.“

„In diesem Falle möchte ich nur
schnell drei oder vier Flaschen Brannt-
wein entdecken,“ sagte Lange.

„Und nachdem er eine Laterne, die auf
dem Kamin stand, angezündet, begab er
sich in die anstehende Trunkstube.“

Als er zwei Minuten später aus der-
selben zurückkehrte, hatten sich die an-
deren zwei bereits vor dem Tische wieder-
gesetzt, wo sie den in dem Vorkam-
mer angebrachten Rundvortrag
tafel zu sprachen.

„Das ist Alles, was ich gefunden
habe,“ sagte Lange. „Der Keller ist
verperrt und die Thür mit einer eisernen
Ueberhang verbarrt. Es wäre zu
unmöglich, diese zu entfernen.“

Dabei hegte er eine Ahnung, in wel-
cher sich ein Aelchen Rothwein befand,
eine andere mit Weißwein und noch
eine dritte mit Madeira gefüllt, auf
den Tisch.

„Außerdem habe ich einen für mich
und Koderich sehr werthvollen Fund
gemacht,“ fügte er hinzu.

„Was denn?“ fragte der Kleine, mit
beiden Händen lausend.

„Diese zwei Leberlode—einen großen
und einen kleineren. Da hast Du
den kleineren für Dich; der größere
wird für mich sein. Außerdem
diese Schuppe und Pfeilfeder.“

„Das trifft sich gut, meiner Frau!“

„Ihr werdet aber so vernünftig sein,
die Dinger sofort nach Eurer Ankunft
in Berlin zu vernichten.“

„Gemein, das werden wir thun.“

„In wen er denn zehn Minuten vor
der Mahlzeit beendet, und die drei Hän-
der beherigen in aller Eile die Schuppe.“

Sie schloßen die Thür nach der
Landsknecht ein und ließen die Schritte
nach dem Wohnhause von 7.

„Der Gilg muß nun zwölf Uhr
vierzig Minuten im Wohnzimmer ein-
laufen,“ sagte Koderich. „Wir müssen den
Zug befehlen, ohne daß sich irgend
bemerklich; sonst wird die Polizei zweifel-
los in Erfahrung bringen, daß in der
Nacht des Verbrechens in 7, drei In-
dividuen Karten nach Berlin gefah-
ren haben. Wer weiß, ob der Wahrheit in
Folge Eurer Flucht nicht übernachtet
wird? All' dies ist gefährlich, und
darum thut Vorsicht noth.“

„Alle Wetter, was sollen wir aber
thun?“

„Wir müssen die Hede überflattern,
den Schienenstrang entlang schlüpfen
und uns hinter einem Waggon ver-
stecken.“

Diese Weisungen wurde ohne fonder-
liche Schwierigkeiten entprochen,
und die drei Männer verließen sich in
einer Entfernung vom Wohnhause, in
den Schienenwegen eines dort stehen-
den Güterzuges. Etwa zehn Minuten
später langte der Gilg an, und in dem
Augenblicke, da er wieder abgehen
wollte, erkletterten die drei Männer den
Zug und schloßen sich in das Innere
dieses, wo sie sich unter den Sitzen
verbergen. Der Treich war gelungen,
sie befanden sich in Sicherheit.

Etwa zwei Stunden nach der Ent-
fernung der Männer weckte die drin-
dringende und immer mehr zunehmende
Kälte die Mutter Betta aus ihrer Ver-
wirrtheit.

Es währte lange, bis sie sich wieder
im Vollbesitze ihrer Sinne befand. Die
dumpe Beibung, welche auf ihr
lastete, wollte nicht weichen.

Weshalb befand sie sich eingeküßt in
den Falten dieses schweren Mantels?

Es gelang ihr nicht, ihre Gedanken
zu sammeln; den wirren Ideen, welche
ihm darin bewegten, eine Gestalt, eine
bestimmte Richtung zu geben.

„Ach Gott, einer solchen Vapotte
wegen! Ich trinke ja nur zwei Tassen
täglich!“

Im Ganze der Schuld.

Frei nach dem Französischen des Festum de
Deseobon, von Ludwig Wechsler.

„So, mein Herr,“ wiederholte
Lange und wieder, die alle Besorgnis-
gen Koderichs gichtigen Blicks verfolg-
ten.

Der Anführer theilte das Geld in drei
gleiche Hälften, und während er dies
that, spielte ein triumphierendes Lächeln
um seine Lippen.

„Das wird unser Tothengeld sein,
welches uns einige Tage vor Noth
schützen wird,“ sagte er.

Lange und wieder bemächtigte sich
gierig der schönen Kronjuwelenstücke
und der kostbaren Perlen des un-
glücklichen Tothens und lieh sich sofort in
den Tiefen ihrer Taschen verwinden.

„Was diese Dinge betrifft,“ rief
Koderich, auf die Obligationen und
sonstigen Wertpapiere deutend, fort:
„So werden wir dieselben so rasch als
möglich in Baargeld umsetzen. Diese
Operation fällt rechtmäßig unserem
Freunde Koderich zu, den ich zum Ver-
walter unserer Geldsachen ernenne; er
wird diese Papiere verwerten können,
ohne Aufsehen zu erregen. Die Sache
ist der Länge wohl werth, denn die
Papiere sind wenigstens festlich oder
adäquat dem Markt hoch zu schätzen.“

„Wir befinden uns also im Besitze des
Grundkapitals und können unsere Ope-
rationen im Großen beginnen.“

„Sollten wir nicht auch die übrigen
Räume des Hauses durchsuchen und
uns aller Wertpapiere bemächtigen, die
sich noch vorfinden?“ fragte Lange.

„Das wäre ebenso nutzlos wie tho-
richt.“

„Weshalb?“

„Nur weil wir nur sehr wenig
finden, was des Abnehmens werth
wäre. Und dann müssen wir es uns
zum Prinzip machen, nur Baargeld
oder leicht gegen solches umzusetzende
Wertpapiere an uns zu nehmen. Setzt
Ihr das ein?“

„Sollkommen.“

„Da Alles beendet ist,“ nahm Lange
das Gespräch von Koderich auf, „so
wollen wir keine Minute verlieren.“

„Gut, so ist es,“

„Haben wir nicht noch Zeit, uns ein
warmes Nachtessen zu bereiten?“ fragte
Koderich, der einen Kopf voll Eier ent-
deckt hatte.

„Nein,“ erwiderte Koderich, „essen
wir nur, um wieder zu Kräften zu kom-
men; morgen werden wir wahrlicher
sein können.“

„In diesem Falle möchte ich nur
schnell drei oder vier Flaschen Brannt-
wein entdecken,“ sagte Lange.

„Und nachdem er eine Laterne, die auf
dem Kamin stand, angezündet, begab er
sich in die anstehende Trunkstube.“

Als er zwei Minuten später aus der-
selben zurückkehrte, hatten sich die an-
deren zwei bereits vor dem Tische wieder-
gesetzt, wo sie den in dem Vorkam-
mer angebrachten Rundvortrag
tafel zu sprachen.

„Das ist Alles, was ich gefunden
habe,“ sagte Lange. „Der Keller ist
verperrt und die Thür mit einer eisernen
Ueberhang verbarrt. Es wäre zu
unmöglich, diese zu entfernen.“

Dabei hegte er eine Ahnung, in wel-
cher sich ein Aelchen Rothwein befand,
eine andere mit Weißwein und noch
eine dritte mit Madeira gefüllt, auf
den Tisch.

„Außerdem habe ich einen für mich
und Koderich sehr werthvollen Fund
gemacht,“ fügte er hinzu.

„Was denn?“ fragte der Kleine, mit
beiden Händen lausend.

„Diese zwei Leberlode—einen großen
und einen kleineren. Da hast Du
den kleineren für Dich; der größere
wird für mich sein. Außerdem
diese Schuppe und Pfeilfeder.“

„Das trifft sich gut, meiner Frau!“

„Ihr werdet aber so vernünftig sein,
die Dinger sofort nach Eurer Ankunft
in Berlin zu vernichten.“

„Gemein, das werden wir thun.“

„In wen er denn zehn Minuten vor
der Mahlzeit beendet, und die drei Hän-
der beherigen in aller Eile die Schuppe.“

Sie schloßen die Thür nach der
Landsknecht ein und ließen die Schritte
nach dem Wohnhause von 7.

„Der Gilg muß nun zwölf Uhr
vierzig Minuten im Wohnzimmer ein-
laufen,“ sagte Koderich. „Wir müssen den
Zug befehlen, ohne daß sich irgend
bemerklich; sonst wird die Polizei zweifel-
los in Erfahrung bringen, daß in der
Nacht des Verbrechens in 7, drei In-
dividuen Karten nach Berlin gefah-
ren haben. Wer weiß, ob der Wahrheit in
Folge Eurer Flucht nicht übernachtet
wird? All' dies ist gefährlich, und
darum thut Vorsicht noth.“

„Alle Wetter, was sollen wir aber
thun?“

„Wir müssen die Hede überflattern,
den Schienenstrang entlang schlüpfen
und uns hinter einem Waggon ver-
stecken.“

Diese Weisungen wurde ohne fonder-
liche Schwierigkeiten